

ANDREA BALLSCHUH



Mit TV-
Garten-
experte
Elmar Mai

Gärtnern ist mein Yoga

Gummistiefel meine Pumps

Mit Andrea
Ballschuh und
TV-Gartenexperte
Elmar Mai durchs
Gartenjahr

ANDREA BALLSCHUH

Mit TV-Gartenexperte Elmar Mai

***Gärtnern
ist mein
Yoga***

**Gummistiefel
meine Pumps**

Copyright 2014:

© Börsenmedien AG, Kulmbach

Gestaltung, Satz und Herstellung: Johanna Wack

Lektorat: Hildegard Brendel

Druck: fgb – Freiburger Graphische Betriebe

ISBN 978-3-86470-173-3

Alle Rechte der Verbreitung, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Verwertung durch Datenbanken
oder ähnliche Einrichtungen vorbehalten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

BÖRSEN  MEDIEN
AKTIENGESELLSCHAFT

Postfach 1449 • 95305 Kulmbach

Tel: +49 9221 9051-0 • Fax: +49 9221 9051-4444

E-Mail: buecher@boersenmedien.de

www.books4success.de

www.facebook.com/books4success



*Für Lia, meinen
Sonnenschein.*



INHAIIT



Vorworte

Andrea Ballschuh 16

Elmar Mai 20



Frühling

Im März grassiert das Gartenfieber.

Die Symptome: Ungeduld und Tatendrang.

Die Therapie: Raus in den Garten!

März

Winterschutz entfernen	39
Bodenfilz aus Rasen harken und düngen	41
Kompost	41
Schädlingskontrolle	45
Frühjahrsblüher düngen	48
Aussaat von Gemüse	48
Vorkultivieren	48
Boden bearbeiten	50
Extratipp: Unkraut-Salat	51

Mai

Kleinstauden setzen	65
Sommerzwiebeln pflanzen	66
Balkonkästen bepflanzen und Beete mit Sommerblumen bestücken	67
Gemüse: Auswahl und Pflege	71
Obstgehölze	75
Extratipp: Dekorative Obstkisten	76

April

Früh blühende Gehölze nach Blüte schneiden	53
Früh blühende Stauden pflanzen oder ggf. teilen	56
Beete düngen und lockern	56
Sommerblumen aussäen	58
Rasen vertikutieren	59
Kübelpflanzen umtopfen	60
Extratipp: Gärtnern mit Kindern	62

Sommer

*Wirst Du Gärtner, lerne warten. Der Dumme rennt –
der Kluge schreitet in den Garten!*

– Karl Förster

Juni

Prachtstauden pflegen	91
Frühjahrsstauden nach Blüte zurückschneiden	93
Zweijährige säen	96
Rosen pflegen	96
Schädlinge bekämpfen	98
Nützlinge fördern (Insektenhotel)	99
Boden bearbeiten	100
Pilzbefall vorbeugen und bekämpfen	101
Kräuter- und Gemüsegarten versorgen	102
Nutzgarten bestellen	106
Tomaten kultivieren	107
Mischkultur	107
Erdbeeren ernten	109
Extratipp: Tontöpfe verzieren	110

Juli

Urlaubsbewässerung	113
Kräuter ernten	114
Abgeblühte Stauden ausputzen oder zurückschneiden	117
Laubhecke schneiden	118

Gehölzschnitt	118
Rosen pflanzen und pflegen	121
Vogeltränke aufstellen	123
Miniteich anlegen	123
Obsternte beginnt	126
Gemüsebeet und Balkonkasten pflegen	127
Extratipp: Kräuter	128

August

Staudenbeet nachbessern	131
Verblühtes von Sommerblumen regelmäßig ausputzen	131
Rückschnitt und Vermehrung	133
Gartenbewässerung	134
Rasenpflege	134
Gemüse: Ernte und Nachpflanzung	136
Pflanzenbrühen herstellen	140
Beerenobst ernten und zurückschneiden	141
Sommerschnitt an Gehölzen	143
Extratipp: Tomaten-Chutney	145





Herbst

Jetzt wird man mit einer reichen Ernte für sein Engagement während des Sommers beschenkt.

September

Unkrautkontrolle	159	Igelschutz	180
Staudenbeet pflegen, ggf. Stauden teilen	159	Bodenprobe vornehmen	181
Gehölze, Stauden und Frühjahrszwiebeln pflanzen	161	Obstgehölze pflanzen	182
Netz über Gartenteich	164	Gemüse ernten	183
Herbstdünger auf Rasen	165	Kübelpflanzen auf Winter vorbereiten	185
Kompostierung	166	Extratipp: Das Gartenfass	190
Balkon- und Kübelpflanzen versorgen ...	166		
Nutzbeet bestellen	168		
Gründüngung in Gemüsebeeten aussäen	170		
Tomaten aus Samen ziehen	171		
Extratipp: Ungewöhnliche Pflanzgefäße	172		

Oktober

Sommerzwiebeln aus dem Boden holen	175
Rosen pflegen, pflanzen und gestalten	175
Clematis pflanzen	178
Herbstlaub sammeln und verarbeiten	179

November

Winterblüher	193
Winterschutz von Rosen	193
Bodenpflege	194
Rasenpflege	194
Schädlingsbekämpfung	196
Gartengeräte warten	196
Teichpflege	199
Kübelpflanzen für Winterquartier versorgen	200
Extratipp: Tontöpfe	201

Winter

*Zurückblicken, verschnaufen, nach vorne schauen,
planen und vor allem Kraft sammeln*

Dezember

Weihnachtsbaumkauf und -pflege	207
Barbarazweige	210
Winterblüher im Garten	210
Winterschutz von immergrünen Sträuchern	210
Ernte von Wintergemüse	211
Extratipp: Räuchern	212

Januar

Weihnachtsbaum verwerten	215
Vogelfütterung	215
Schnees Schäden beheben	216
Spritzungen gegen Schädlinge	218
Baumschnitt	218
Gartenplanung	219
Extratipp: Vogelfutter selbst gemacht ..	220

Februar

Schneebruch beseitigen und Gehölzschnitt durchführen	223
Saatgutbeschaffung und Vorkultur von Langzeitkulturen wie Tomaten und Geranien	224
Gartenplan erstellen und Kulturfolgen planen	226
Keimprobe durchführen	228
Kübelpflanzen versorgen	230
Extratipp: Eiswindlichter	231



Basics

Die richtige Erde	24
Das richtige Gartenwerkzeug	26
Beet neu anlegen	30
Richtiges Gießen	78
Kleines ABC der Pflanzenernährung	80
Das Rasen-ABC	82
Unkräuter	146
Hecke schneiden	150

Service

Blühtabelle	234
Adressen und Literatur	236
Register	239
Nachwort	253
Danksagung	255
Bildnachweise	256





FR
O
W
R
O
W



Ich bin ein Stadtkind. Groß geworden in einer Betonwüste in Berlin. An einer vierspurigen Hauptstraße im 16. Stock. Löwenzahn, der aus den Asphalttritzen wuchs, brachte mich als Kind zum Strahlen. Dieses leuchtende Gelb der Blüten zwischen all dem Grau machte mich glücklich. Ich wollte dieses Glück festhalten, habe die Blumen abgerissen und zu Hause in eine Vase gestellt. Und mein Meerschweinchen Johnny war froh über die frischen Löwenzahnblätter.

Später dann, nachdem aus den gelben Blüten Pustebumen wurden, habe ich beim kräftigen Pusten immer Dutzende Wünsche in den Himmel geschickt. Und mit meinen Freundinnen habe ich getestet, wer die meiste Kraft beim Pusten hat, wer es schafft, gleich beim ersten Pusten alle Fallschirmchen fliegen zu lassen. Dazu gab es im Kinderfernsehen immer Peter Lustig mit der Sendung „Löwenzahn“. Das durfte ich aber erst schauen, wenn ich mein Zimmer aufgeräumt hatte. Löwenzahn war für mich stets etwas Besonderes. Ich konnte nie verstehen, warum so viele Gärtner ihn als lästiges Unkraut verfluchen. Löwenzahn weckte in mir schon immer die Sehnsucht nach einem eigenen Garten, in dem ganz viele dieser gelben Blumen blühen. Ich war eben ein Kind. Ich hatte keine Ahnung.

Den ersten eigenen Garten hatte ich 20 Jahre später. Ich hatte immer noch keine Ahnung. Über den ersten Löwenzahn in meinem Garten habe ich mich gefreut wie ein kleines Kind. Weil er so viele schöne Erinnerungen weckte. Allerdings teilte niemand in meiner Nachbarschaft diese Freude. Ich wurde höflich gebeten, dieses lästige Unkraut aus meinem Garten zu entfernen, denn die Samen, die ich immer noch mit großer

Freude in den Wind blies, lösten bei meinen Nachbarn nur Wutausbrüche aus. Schließlich wuchsen aus den Samen viele kleine Löwenzahnableger, die den mühevoll und in stundenlanger Arbeit gepflegten akkuraten Rasen verunstalteten. Ich dagegen fand's schön, genau wie die Gänseblümchen, aus denen ich immer noch Haarkränze flechte. Aber keine Chance – ich musste mich geschlagen geben. Die Macht der Nachbarn war stärker als die Liebe zum Löwenzahn.

Wie ich schnell lernte, darf man beim Entfernen des Löwenzahns nicht oberflächlich sein. Man muss tief graben. Das erforderte in meinem Garten viel Zeit. Und viel Geduld. Von beidem hatte ich nicht viel. Aber wenn ich es mir mit den Nachbarn nicht verscherzen wollte, musste ich mich dieser Herausforderung stellen. Ich begann also, den Löwenzahn in stundenlanger Arbeit auszustechen, die Löcher mit Erde aufzufüllen und Grassamen zu streuen, die von den Vögeln schnell weggepickt wurden. Es gab viele Rückschläge. Auch bei der Bearbeitung des etwas verwilderten Beetes, das durch sein liebevolles Durcheinander in mir Sehnsüchte nach Südfrankreich weckte, für das meine Nachbarn aber nur verächtliche Blicke übrig hatten. Es dauerte zwei Sommer, bis ich alles einigermaßen im Griff hatte. Und mein Umfeld stellte fest, dass ich in den Sommermonaten irgendwie ausgeglichener war.

Ich gebe zu, ich bin ein fauler Mensch. Um Sport zu machen, muss ich jedes Mal einen langen Kampf mit meinem inneren Schweinehund austragen. Viel zu oft gewinnt er. Da ich gern esse, besteht mein Leben seit Jahren aus einem ewigen Kampf mit dem Gewicht. Es gibt Menschen, die sagen, ich

würde zu viel arbeiten und sei deshalb zu angespannt. Ich sollte es doch mal mit Yoga versuchen, wenn ich schon zum Ausgleich nicht laufen gehe. Beim Yoga kann ich aber nicht entspannen, sondern nur schwer atmen, bin immer viel weiter weg von meinen Zehenspitzen als die „Mittturner“ und habe Mühe, mir das Lachen zu verkneifen. Dafür bin ich keine gute Kandidatin. Glücksgefühle durch Sport blieben bei mir also aus.

Ich stellte aber bald fest, dass ich beim Ausstechen von Löwenzahn, beim Beschneiden der Sträucher, beim Unkrauthacken im Beet, beim Neupflanzen und beim Rasenmähen die Zeit vergaß und mich stundenlang bewegen konnte, ohne zu murren. Ich war völlig in die Gartenarbeit versenkt, ich verschwendete keinen Gedanken an die Arbeit und an Aufgaben, die ich noch erledigen musste. Ich hatte dreckige Hände, war ungeschminkt, trug Schlabberklamotten und war TOTAL glücklich. Was andere Frauen beim Kaufen von Schuhen und Handtaschen erleben, fühle ich beim Betreten eines Gartencenters. Das Gartencenter wurde zu meinem Paradies, in dem ich mich stundenlang aufhalten und viel Geld loswerden kann. Ich merkte bald: Gärtnern ist mein Yoga. Gummistiefel sind meine Pumps.

Nach einem Tag im Garten falle ich abends hundemüde ins Bett. Es gibt kein besseres Schlafmittel. Am nächsten Tag habe ich heftigen Muskelkater. Aber ich bin glücklich. Und das Glücksgefühl hält an. Jeden Morgen beim Blick aus dem Fenster freue ich mich. Jeden Abend, wenn ich meine Blumen gieße, schalte ich ab von der Hektik des Alltags. Mein Umfeld freut sich, weil ich ausgeglichener bin. Und weil alles so schön bunt ist.

Bis es aber auch für längere Zeit bunt blieb, musste ich erst einiges lernen.

Ich hatte als absoluter Laie einen Garten übernommen und keine Ahnung vom Gärtnern. Ich wusste nicht, wann ich wie was im Garten machen musste. Ich ließ Unkräuter im Beet, weil ich sie für schöne, interessante Pflanzen hielt. (Nur Löwenzahn und Disteln konnte ich eindeutig zuordnen.) Ich vertikutierte meinen Rasen zu einem Zeitpunkt, an dem er leise vor sich hin weinte, weil ich ihn quälte, und er sich dafür an mir rächte, indem er ewig brauchte, bis er wieder ansehnlich aussah. Blumen verblühten, weil ich sie zu viel goss oder weil sie zu viel Sonne bekamen, Kräuter gingen ein. Ich gab so viel Geld für den Garten aus und so vieles lief anfangs schief!

Ich merkte, es reicht nicht, beim Gärtnern NUR nach Gefühl zu gehen, auch wenn mein Bauch in vielen anderen Dingen ein guter Berater ist. Man muss jemanden fragen, der sich damit auskennt. Und dafür gibt es keinen Besseren als Elmar Mai, den dienstältesten Gartenexperten im deutschen Fernsehen. Zusammen haben wir schon viele Themen beim Servicemagazin „Volle Kanne“ im ZDF moderiert. Er ist ein wandelndes Lexikon. Und ich kenne keinen Gartenexperten, der seinen Job mit so viel Leidenschaft ausübt. Ich könnte ihm stundenlang zuhören.

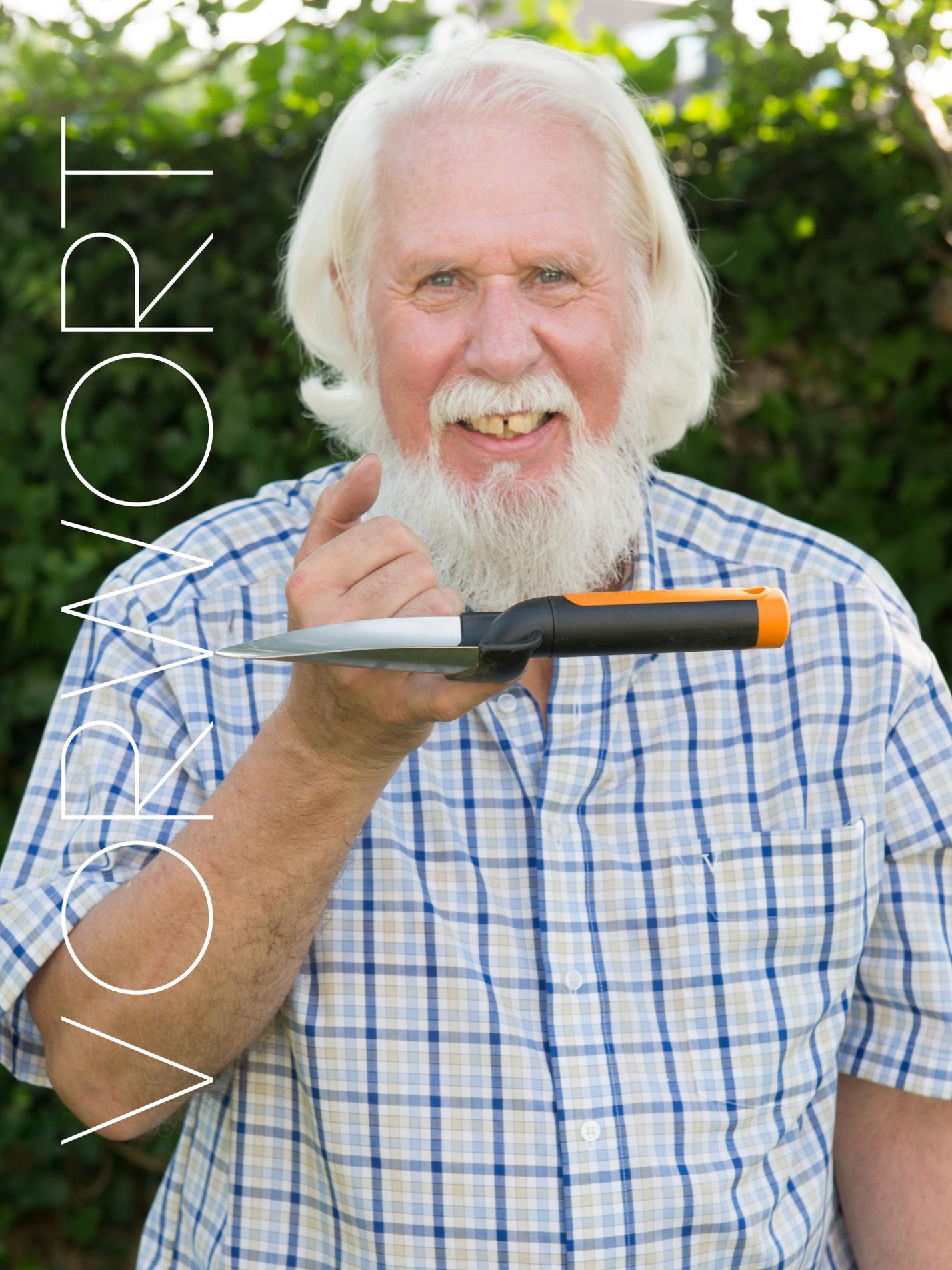
Dank seiner Tipps wurde aus meinem einst verwilderten Versuchsfeld ein ansehnlicher Garten, über den sich jetzt auch die Nachbarn freuen. Der Garten möchte zwar Zuwendung haben, aber es ist gerade so viel, dass es mir in meinem manchmal zeitraubenden Job nicht zu viel wird. Der Garten

schenkt mir für die Zeit, die ich ihm widme, Ausgeglichenheit, Entspannung und Glücksgefühle. Mein innerer Schweinehund jault, wenn ich in den Garten gehe, denn dann läuft die Kalorienverbrennungsmaschine an, weil ich nicht so schnell aufhören kann. Dadurch habe ich sogar die Lust auf Bewegung im Allgemeinen und am Laufen wiederentdeckt. Und meine Tochter isst endlich Tomaten, weil sie sie allein gezogen hat und findet, dass die aus dem Garten im Gegensatz zu denen aus dem Supermarkt ja richtig lecker schmecken.

Haben Sie keine Angst davor, etwas falsch zu machen. Legen Sie einfach los. Und verzweifeln Sie nicht, wenn Ihnen eine Pflanze eingeht. Rückschläge gehören dazu, ich hatte einige zu verkraften. Aus Schaden wird man klug. Ich lerne beim Gärtnern jeden Tag dazu. Auch über mich.

In diesem Buch finden Sie all die Fragen, die aufkommen, wenn Sie sich zum ersten Mal ernsthaft mit dem Gärtnern, auch auf dem Balkon, befassen möchten. Es richtet sich an Menschen, die zwar keine Gartenprofis sind, aber gern einen Garten hätten, der bunt ist, gute Laune verbreitet und im besten Fall auch noch etwas für die Küche hergibt.

Das Buch richtet sich an Leute, die zwar gern Zeit mit Gärtnern verbringen, aber nicht unendlich viel Zeit haben. Es ist für Menschen, die ins Gärtnern erst noch hineinwachsen, so wie ich. Hier finden Sie Antworten auf all die Fragen, die man als Gartenanfänger so hat. Experimentieren Sie ein bisschen herum in Ihrem Garten und auf dem Balkon. Sie werden bald merken: Gärtnern kann manchmal sogar besser sein als Yoga.



T
R
O
W
R
O
V

Wenn ich mich an meine Kindheit erinnere, ist es gleichbedeutend mit „draußen“. Es war für mich das Größte, mit fünf Jahren in den langen Sommernächten bis zum Dunkelwerden im Hinterhof spielen zu dürfen, auch wenn ich dann mutterseelenallein war, weil alle anderen Kinder schon seit Stunden im Bett lagen. Egal, Hauptsache draußen! Meinen toleranten Eltern sei Dank. Und ich war und bin ein Nachtmensch. Ich wollte nie ins Bett, ich hatte immer „noch zu tun“, ich fand nie ein Ende. Die Neugier trieb mich um, das ist heute noch so, sechzig Jahre später.

Ich habe, als ob es gestern gewesen wäre, noch das vorwurfsvoll blickende Gesicht meiner Mutter vor Augen. Als sie mir, als ich ungefähr sieben Jahre alt war, die Frage stellte, ob ich wüsste, wo ihre Stecknadeln aus dem Nähkorb geblieben sind. Nur zögernd gestand ich ein, dass ich sie alle für meine Schmetterlingssammlung gebrauchen konnte, hauptsächlich Nachtfalter, die ich bei offenem Fenster mit angeknipstem Licht ins Kinderzimmer gelockt hatte. Und die ich alle sorgfältig in Pappschachteln aufgespießt verwahrte. Die Nachtstunden mit dem Warten auf neue Beute vertrieb ich mir mit Malen.

In der Stadtbücherei gab es ein Buch mit tropischen Schmetterlingen, das bei mir als so eine Art Dauerleihe im Kinderzimmer lag. Zu dieser Zeit gab es keine Fotokopierer, geschweige denn Scanner, also machte ich es wie die Mönche früher: Ich schrieb akribisch die Texte ab und brachte Nacht für Nacht die Fotos der Schmetterlinge naturgetreu zu Papier. Ein großer Kasten voller Buntstifte war mein Kopierer. Ansonsten verbrachte ich mit einem Freund, der von mir

mit „Schmetterlingsfieber“ infiziert wurde, jede freie Minute draußen. Und die Kreise, die wir zogen, wurden immer größer, erst zu Fuß, dann mit dem Fahrrad. Wir kannten jeden Wald.

Ich wuchs zwar mitten in Würzburg auf, aber die Gegend war noch vergleichsweise grün und bot meinem Forscherdrang genügend „Objekte der Begierde“. Außerdem besitzt Würzburg den wohl schönsten Grüngürtel aller deutschen Städte, der dem berühmten Würzburger Botaniker Philipp Franz Balthasar von Siebold viele imposante asiatische Baumarten zu verdanken hat. Die musste ich natürlich kennenlernen. Aber nicht, weil mich plötzlich die Botanik reizte, sondern weil ich exotische Schmetterlinge züchten wollte, die nur exotische Futterpflanzen fressen.

Mittlerweile war ich ins Gymnasium gekommen. Mein Biolehrer erkannte schnell meine Leidenschaft und wurde mein heimlicher Gönner. Er besorgte immer wieder Schmetterlingseier und vertraute sie mir an, in der Hoffnung, dass ich alles richtig machte. War ich stolz, als bei mir Raupen vom Atlasspinner, dem zweitgrößten Schmetterling der Welt, schlüpfen, fast 30 cm von Flügelspitze zu Flügelspitze! Und die Raupen fraßen und fraßen. Jeden Tag schleppte ich immer größere Bündel von Liguster heran. Und eines Tages flatterten tatsächlich diese Riesenfalter durch mein Kinderzimmer. Was für ein Erlebnis für ein Kind!

Mit dem Züchten von immer mehr verschiedenen Schmetterlingen wuchsen auch die botanischen Kenntnisse, quasi als „Abfallprodukt“. Die Liebe zu den Schmetterlingen sollte mich mein Leben lang begleiten, aber

zunehmend nur als „Vorwand“, um die Natur, das Drumherum zu begreifen. Schmetterlinge sind wunderbare Indikatoren.

Einschneidend war für mich, als mein Biolehrer den Kontakt zu einem berühmten Schmetterlings-Forscher herstellte. Und mit zwölf Jahren ging ich bereits „an die Uni“, wo Professor Wohlfahrt gerade die Tafeln zu einer Monographie über europäische Schmetterlinge zeichnete und ich ihm nach der Schule, wann immer ich wollte, über die Schulter schauen durfte. Dieser Kontakt war prägend, weil mir Professor Wohlfahrt ständig kleine Aufgaben stellte, die ziemlich vertrackt waren und deren Lösung jedes Mal aufs Neue im Gelände mühsam erarbeitet werden musste. Ohne dass ich es merkte, wurde ich zu einem ökologisch denkenden Jugendlichen geformt.

Mein Weg führte mich nach Köln und nach dem Biologie-Studium kam ich als ökologischer Gutachter über gewisse Umwege zum Fernsehen, wo ich als Tierfilmer vor nunmehr 30 Jahren bei der „Sendung mit der Maus“ anfang. Das war für meinen Wissensdurst wie gemacht! Dazu kamen andere Natursendungen, erst über Ökologie, aber schnell auch solche, die in Richtung Garten gingen. Dafür durchstreifte ich 15 Jahre lang die Anlagen der berühmtesten Gartenspezialisten Deutschlands und berichtete über deren Kostbarkeiten und Raritäten.

Schließlich landete ich 1999 bei „Volle Kanne“ als Gartenexperte. Hier entwickelte sich eine tiefe Freundschaft zu der Moderatorin Andrea Ballschuh, die mich immer wieder aufs Neue mit ihren Fragen aus der Reserve lockte und die sich von einem anfänglichen

„Garten-Nobody“ zu einer wissbegierigen Garten-Enthusiastin gemausert hat. Da bedurfte es gar keiner Überlegung, als sie mich als Koautor für das vorliegende Buch gewinnen wollte.

Mein Lebensweg hat eine entscheidende Wende genommen, als ich vor mittlerweile zwanzig Jahren zum ersten Mal in die Dominikanische Republik geflogen bin und mich sofort in die Vielfalt der dortigen Natur verliebt habe. Aus einem Winterurlaub ist ein Projekt entstanden, das getreu dem Motto „Natur verstehen und neu erleben“ in einem 500-seitigen Buch geendet ist und mein Verständnis für Natur und Ökologie intensiviert hat. Wenn man Pflanzen in ihrem ursprünglichen Lebensraum studieren kann, die einem von der heimischen Fensterbank her vertraut sind, stellt man plötzlich Querverbindungen her, die einem zu Hause im Garten von ungeheurem Nutzen sind und den Blick selbst für Kleinigkeiten schärfen.

Natur macht auch an der Gartenpforte nicht halt. Und dieses Buch soll dem Leser die Grundlagen geben, seinen Garten oder seinen kleinen Balkon zu verstehen und ihn mit offenen Augen zu erleben, um dann mit einem anderen, ganz neuen Blick hinaus in die Natur zu gehen. Wir, Andrea und ich, nehmen Sie dabei gerne an die Hand, genauso wie ich das Glück hatte, die richtigen Menschen im Leben getroffen zu haben, die mir ihre Hand gereicht haben, auf dem langen Weg vom schmetterlingsbesessenen Kind zum Gartenexperten.



Die richtige Erde



Viele sparen bei der Erde. Dabei ist die Erde im Topf oder im Balkonkasten der einzige Lebensraum für die Wurzeln. Der ist ohnehin schon knapp bemessen. Billige Torferde klatscht aber schnell zusammen, vernässt, die Hohlräume kollabieren und das bedeutet Luftmangel! Gärtner bezeichnen eine gute Erde dann als „struktur stabil“, wenn sie auch nach längerem Gebrauch

noch locker und porenreich ist. Gute Erde kann zudem viele Nährstoffe speichern und enthält dank verschiedener zugesetzter Tonminerale viele Mikronährstoffe – das leistet billige Erde nicht. Ton trägt außerdem zur Wasserspeicherfähigkeit der Erde bei, ohne dass ihre Poren verstopfen. Ein gutes Wurzelraumklima ist aber die Garantie für ein gesundes Pflanzenwachstum!



*Eine gesunde Bodenprobe
mit großem Humusanteil und
reichem Bodenleben.*

Torf ist nach wie vor „die heilige Kuh“ vieler Gartenfreunde, die leider nicht wissen, welcher ökologische und soziale Schaden durch die Torfgewinnung entsteht. Torfabbau vernichtet Lebensraum für darauf spezialisierte Pflanzen und Tiere und führt zu deren Aussterben. Torf setzt beim Abbau klimaschädliche Gase frei und Torf muss mittlerweile vom Baltikum über große Entfernungen herangekarrt werden, was gewaltige Energieressourcen verschwendet.

Dabei liegt die Lösung auf der Hand! Man kann ganz einfach aus häuslichen Grünabfällen in Kombination mit Holz- und Rindenabfällen aus der Forstwirtschaft ein hochwertiges Pflanzsubstrat herstellen, ohne dabei weite Wege zurücklegen zu müssen. Das bedeutet im Gegenteil sogar ein sinnvolles Recycling von Biomasse aus der Region.

*Immer schön locker,
lautet die Devise.*

